



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neue systematische Darstellung der architektonischen
Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Candelaber. Tafel 91.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

dieser Stele verräth gleichfalls die Zeit des schönsten Styls und ist mit der größten Sauberkeit ausgeführt *). Seine Verzierung besteht aus zwei Voluten oder Widderhörnern und einer Palmette (dem Symbol des Friedens und der Vollendung), welche aus einer Lotusblume entspringen. Das Ganze ist Hautrelief, doch an den äußersten Umrissen kein Grund sichtbar, wie bei den vier folgenden Beispielen.

Unter 2. ist der Aufsatz einer Stele vorgestellt, welche unter den Trümmern des Tempels der Themis zu Rhannus gefunden wurde. Auf der Vorderseite des Stammes war in einer Vertiefung eine Abschiedsscene in Relief dargestellt; nämlich ein Mann, welcher von einer sitzenden Frau Abschied nimmt, indem sich beide die Hände reichen; hier jedoch aus Mangel an Raum nur zum Theil gegeben. Die Bekrönung zeigt aus Akanthusblättern entspringende Palmetten oder Blütenblätter in der Mitte und Sprossen an der Seite. Der Umriß des Aufsatzes ist nach dem Ornament auf beiden Seiten symmetrisch gebogen. Die Tafel war ohne den Aufsatz etwa $1\frac{3}{4}$ Fuß hoch, unten 1 Fuß 0,4 Zoll, und oben (unterhalb der Krönungsglieder) 11,0 Zoll breit; ihre Rückseite war rauh gelassen, vermuthlich stand sie damit an einer Wand.

Bei 3. ist ein Aufsatz von ähnlichem Umriß, aber mit zarterem Ornament geschmückt. Auf etwas concavem Grunde entspringen aus feinen, zierlich gewundenen Ranken Blüten, Blätter und Blumen; zwischen den wellenförmigen Ranken tauchen Lotusblumen auf, als Sinnbilder der Triebkraft und Unsterblichkeit.

Bei 4. ist ein Aufsatz von reizend schöner Erfindung dargestellt. Aus einer Akanthusstaude wachsen dergleichen Blätter, Ranken und Palmetten mit überaus anmuthigen Bewegungen in nicht ganz symmetrischer Anordnung hervor. Der Hauptumriß ist einfach spitzbogig.

Bei 5. sehen wir dagegen einen dreigipfligen Zierrath dieser Art, mit ähnlichem, flach gehaltenem Bildwerk, wie die Vorigen, geschmückt. Aus einer kräftigen Akanthusstaude entspringen in der Mitte zwei gewundene Sprossen mit kleinern Blättern, Ranken und Palmetten; zu beiden Seiten entwickeln sich aus derselben Staude Ranken mit gleichen Theilen. Die Zwischenräume sind mit Lotusblumen und zierlichen Rosetten oder Schalen ausgefüllt. Die dreispitzige Form dieser Bekrönung ergibt sich aus der Anordnung ihrer Verzierung.

Die Errichtung dieser Stelen fällt wahrscheinlich in das Zeitalter zwischen Perikles und Alexander.

Die Stele 1. war früher im Privatbesitz zu Venedig; 3, 4, 5. sind im brittischen Museum zu London. Das Königliche Gewerbe-Institut zu Berlin besitzt von diesen vier Stelen Gypsabgüsse, nach welchen ich die Zeichnungen und beige-schriebenen Maaße genommen habe. Die Stele 2. ist aus einem Werke entlehnt **).

Candelaber.

Tafel 91.

Candelaber gehörten bei den Alten zu den zierlichsten Geräthschaften, nicht allein in den Tempeln und öffentlichen Gebäuden, sondern auch in Privathäusern. Ihre hauptsächlichste Bestimmung war: Lampen oder Feuerbecken zu tragen und deren Licht zu der erforderlichen Höhe zu erheben. Einfachen Bedürfnissen entsprechend, bestanden sie zum Theil aus gebrannter Erde, wurden jedoch in der Blüthezeit der Kunst meist sehr zierlich aus Bronze, oft auch aus edlen Metallen ***), mit Gemmen verziert, gefertigt; aber auch aus Mar-

*) Eine Zeichnung dieses Aufsatzes habe ich in den klassischen Verzierungen (siehe Anmerkung unter S. 66.) in natürlicher Größe, schattirt und mit mehreren Profilen versehen, gegeben.

**) The unedited antiquities of Attica by the Society of Dilettanti. London 1817.

***) In dem reichen Sicilien gab es einst fast in jedem Hause silberne Candelaber.

mor hat sich manches fast allzureich und phantastisch geschmückte Werk der Art erhalten. Die meisten und vorzüglichsten Beispiele von Bronze-Candelabern sind in den verschütteten Städten Herculaneum und Pompeji wieder aufgefunden worden. So mannichfach deren Ausschmückung auch angeordnet, und wie verschieden ihre Construction auch sei, so lassen sich doch immer drei Haupttheile erkennen, woraus sie in der Regel zusammengesetzt sind.

a) Die Basis. Sie ruht gewöhnlich auf drei Füßen, meist Löwen- oder Greifentagen, seltener wurde eine viereckige Platte dabei angewendet. b) Der Schaft. Dieser war gleich einem Säulenstamme glatt oder gerieft, zuweilen hatte er auch die Form eines Pilasters oder eines Baumstammes. Es gab auch Candelaber, deren Schaft aus zwei Theilen bestand, wovon der eine, im andern verschiebbar, sich nach dem Bedürfnisse höher oder niedriger stellen ließ. c) Der Knauf, auf welchem eine Lampe oder Feuerbecken zur Aufstellung Platz fand. Aus dem Knauf entspringen auch zuweilen Aeste, welche mit Schaalen endigen, worauf Lampen gestellt, oder Ranken, woran Lampen angehängt werden konnten.

Die reichhaltigste Sammlung der verschiedenartigsten Bronze-Candelaber wird im Museo Reale zu Neapel aufbewahrt. Unsere Tafel zeigt zwei Candelaber, wie sie am häufigsten vorkommen.

Der einfache Candelaber Fig. 1. ist 4 Fuß 4½ Zoll preuß. hoch. Seine Basis, im Grund- und Aufsicht vorgestellt, ist dreibeinig mit Löwenfüßen und Tagen, die aus einem zum Stamm einleitenden Mittelstück entspringen. Die Zwischenräume sind mit schön stylisirten Epheublättern ausgefüllt. Der gerippte Stamm hat an seinen beiden Enden Stifte, der untere steckt in der mit einfachen Reifen gebundenen Basis, auf den obern ist der Knauf aufgesteckt. Der Knauf hat die Gestalt einer zierlichen Vase mit feinem Fuß. Unter dem Aufsicht desselben bemerkt man den Grundriß zur einen Hälfte von unten auf, zur andern von oben herab gesehen, wobei die feinen Glieder erscheinen, welche sich in der Vertiefung des Tellers befinden. Bei A ist das Profil des Knaufes und Tellers in wirklicher Größe angegeben, und daneben die Verzierung am Rande desselben.

Auf den Teller des Knaufes haben wir eine doppelflammige Bronze-Lampe (Bilichna) gesetzt, um mit dieser Zusammenstellung das Verhältniß und die Wirkung beider Theile anschaulich zu machen. Weiter unten ist auch der Grundriß dieser Lampe angegeben. Der Griff hat die Form eines Blattes, darunter hängt an einer Kette das Instrument zum Ordnen der Dochte; darüber war an einer andern Kette ein Stöpsel befestigt zum Verschließen des Loches in der Mitte, durch welches das Del eingegossen wurde. Vorn sieht man zwei Vorsprünge mit den Löchern für die Dochte. Lampe und Candelaber sind in Pompeji gefunden worden.

Der Candelaber Fig. 2. hat eine gleiche Construction mit dem vorigen; er ist zwar nur wenig höher, aber bedeutend reicher verziert, und gehört zu den elegantesten Beispielen, welche bis jetzt in Herculaneum aufgefunden worden sind. Die Basis ist von angenehmer Form, mit phantastischem Ornament geschmückt. Die Tagen treten unter Pantherköpfen, und diese unter Blättern hervor. Der Uebergang zu dem fein gerieftelten Schaft ist von schöner Gliederung; das Profil derselben ist bei c in wirklicher Größe angegeben. Von der größten Schönheit ist der Knauf, der zwar nur mit wenig Ornament versehen ist, aber seine Gestalt und Profilierung zeigen mehr feinen Formensinn, als viele der prächtigsten Beispiele der Art, in reichster Verzierung prangend. Aufsicht und Grundrisse sind auf unserer Zeichnung eben so wie beim ersten Candelaber angeordnet; auch ist die Profilinie des Knaufes in natürlicher Größe mit den Verzierungen am Leib und Rand der Vase genau bei B angegeben.